

Zum Tag des offenen Denkmals am 8. Sept. 2013

Unbequemes Denkmal – Mahnende Erinnerung

Rombergpark und Bittermark-Opfer 1945

Den Opfern ein Gesicht geben

Bittermark 8. Sept. 2013

Meine Damen und Herren,

wir stehen heute am „**Tag des offenen Denkmals**“ am Denkmal für die Ermordeten der letzten Kriegstage im Rombergpark und in der Bittermark. Wir haben uns anlässlich dieses Tages getroffen unter dem Motto „Ungeliebte Denkmale – jenseits des Guten und Schönen“ und es bedarf eigentlich keiner besonderen Begründung, warum hier nichts gut und nichts schön ist. Vielmehr sollten wir uns fragen, wie weit wir uns noch oder wieder? verbunden fühlen mit dem was damals geschehen ist.

Mehrere hundert Widerstandskämpfer und Zwangsarbeiter wurden in den letzten Kriegstagen im Bereich des Rombergparks und der Bittermark von der Gestapo ermordet.

Es ergibt sich die Frage zur älteren und jüngeren Generation von heute, ob die Erinnerung daran mit den Gedenkfeiern in der Bittermark am Karfreitag jeden Jahres genügend Anlass gibt für ein Nachdenken darüber, wie es heute aussieht in einer Welt, die durch die digitale Kommunikation in atemberaubender Geschwindigkeit in vielen Teilen völlig umgekrempelt wird, so, wie z.Zt. in den arabischen Ländern schrecklich deutlich zu sehen. Und nicht nur dort.

Wir sehen täglich Bilder von grausam ermordeten Menschen, von Tausenden Flüchtlingen und von hilfeschuchenden Asylanten, die nur eines im Sinn haben, nämlich ihr nacktes Leben zu retten.

Sind wir hier in einer vermeintlich sicheren Gesellschaft in der Lage, für die Opfer dieser gnadenlosen Gewalt Türen zu öffnen?

Ist es eine Überlegung wert, dieses und andere Denkmale auch jenen zu widmen, die heute unter ähnlichen Umständen wie die damaligen Internierten, Gefangenen dieser Region um ihr Leben fürchten und es verlieren?

Können und wollen wir uns der Katastrophe der Weltkriege 1 und 2 bewusst sein und deren Aufarbeitung als ständige kulturelle Aufgabe der weiteren Zukunft betrachten? Kann sich unser Denken unter diesen Aspekten auf die Vermeidung heutiger Kriege konzentrieren?

Wenn wir es schaffen, ungeliebte Denkmale wie dieses in der Bittermark und jenes im Rombergpark nicht nur als Mahner zur ständigen Erinnerung zu verstehen, sondern daraus auch die Aufgabe ableiten, uns mit den heutigen Entwicklungen kriegerischer Auseinandersetzungen, diktatorischer Gewalthandlungen und deren Folgen in Gesellschaft und Politik ernsthaft auseinander zusetzen, könnte vielleicht eine Zukunft anbrechen, die solche Denkmale überflüssig macht.

Lassen Sie uns einen Moment stillhalten und derer gedenken, denen dieses Denkmal gewidmet wurde.

Kranzniederlegung mit Schweigeminute

Meine Damen und Herren,

Sie haben zu Ehren der Ermordeten des Rombergparks und der Bittermark eine Minute des Schweigens eingelegt, ich danke Ihnen und möchte noch ein paar Worte anfügen zu der Gruppe junger Menschen die uns heute begleitet. Es sind zwei Vertreter der „Botschafter der Erinnerung“.

Sie gehören zu den rund 80 Jugendlichen, die Oberbürgermeister Ullrich Sierau seit 2011 zu Botschafterinnen und Botschafter der Erinnerung ernannt hat und die in diesem Jahr mit dem „Ewald-Sprawe-Preis „ ausgezeichnet wurden. Wir werden am Gedenkstein für die Ermordeten im Rombergpark von ihnen hören, wie sie ihre Aufgabe verstehen.

Eine davon ist das Projekt „Der Weg der Erinnerung“ .

Er will den anonymisierten Opfern ein Gesicht geben. Der Weg der Erinnerung zeigt 16 Menschen, die noch in den letzten Kriegstagen ermordet wurden, stellvertretend für die knapp 300 Menschen, die in Rombergpark und Bittermark getötet wurden. Die Ausstellung wurde und wird eindrucksvoll in ganz Dortmund gezeigt.

Lassen Sie uns nun mit dem SGV zum Rombergpark gehen und dabei unterwegs kurz verweilen an der Stelle, wo einige der Opfer gestorben sind, im Waldstück neben dem Zoo, oberhalb des Rombergparks.
